

Wie ich zur Bundeswehr kam!

Am 11. März 1956 beendete meine Schulzeit in einer Kleinstadt in der Lüneburger Heide. Zwei Tage danach hatte ich mich bei meiner neuen Dienststelle in Hamburg-Harburg zu melden. Ab dem 13.03.1956 war ich Grenzjäger bei der Grenzschutzabteilung Nord des Bundesgrenzschutzes. Dort durchlief ich eine verkürzte Grundausbildung – drei statt sechs Monate, denn allen Angehörigen unserer Einheit war die Frage gestellt worden: Wer will zur Bundeswehr wechseln und nicht bei den Pionieren bleiben? (Die wurden in Hamburg – Harburg aufgestellt.)

Ich wollte: Ich wollte zur Luftwaffe – Ich wollte Flugzeugführer werden. (Piloten gab es damals noch nicht.)

Also ging es am 11.06.1965 los. Alle Bundeswehrwilligen auf die Ladeflächen mehrere Lkw und ab nach Hannover. In Hannover-Bothfeld (spätere OSH) hatten wir ein Zwischenziel erreicht. Alle „BGSler“, die zur Luftwaffe wollten, wurden in einem Hörsaal versammelt und dahingehend informiert, dass wir alle nach Goslar transportiert und von dort durch die Luftwaffe auf die später zu bestimmenden Standorte verteilt würden. Abfahrt gegen 14.00 Uhr – bis dahin Pause und Mittagessen.

Gegen 14.00 Uhr Bekanntgabe: „Alle Luftwaffensoldaten sammeln und auf die bereitstehenden Lkw aufsitzen“. Wie befohlen – so geschehen, und schon saß ich mit 13 vermeintlichen Luftwaffensoldaten auf der Ladefläche –mit Sitzbank- eines Lkw, und ab ging die Fahrt nach Goslar.

Nach ca. 1 ½ Stunden Fahrt auf der Autobahn – was hatte ich damals Ahnung vom Autobahnnetz der BRD und dass man Goslar gar nicht per Autobahn erreichen konnte – fiel mir ein Baudenkmal auf, welches ich von Bildern kannte – die Porta Westfalica, und ich wusste sofort, dass die nicht auf dem Weg nach Goslar lag. Also Alarm schlagen. Heftiges Trommeln gegen das Führerhaus und Verstandenzeichen von vorn. Halt auf dem nächsten Rastplatz, und meine Feststellung gegenüber dem begleitenden Führer, dass es auf diesem Wege doch gar nicht nach Goslar gehe: „Wieso Goslar? Wir fahren nach Hemer.“ Kurze aber heftige Diskussion mit dem Ergebnis: Aufsitzen und ab nach Hemer. Nach etwa zwei weiteren Stunden Fahrzeit erreichen wir die Kaserne in Hemer. Absitzen und Rummaulen. „Wo liegt Hemer überhaupt? Was machen wir jetzt? Wir wollen zurück!“ Ja denkste. Das Heer hatte sich 14 weitere Soldaten einverleibt. So funktionierte Bundeswehr damals.

Was dann kam, ist bekannt: Zwei Monate Betten und Spinde schleppen und damit man nicht vergaß, dass man Soldat war, unterbrochen durch Formalausbildung mit den beliebten Unterbrechungen der Körperertüchtigung (Auf und nieder – Tiefflieger von links/ rechts usw.).

Etwa ein Jahr später bin ich dann doch noch zum Fliegen gekommen. Bei der Fliegertauglichkeitsprüfung bin ich nämlich mit Pauken und Trompeten durchgeflogen – und die Panzertruppe freute sich über einen weiteren Panzerkommandanten, der jedoch viel tiefer und langsamer über das Gefechtsfeld fliegen musste als er sich das erträumt hatte.

Das, lieber Herr Beekhuis, ist meine Story, die mir in Erinnerung kommt, wenn ich heute lese „Vorkommando aus Norddeutschland“.